

»Strompreis explodiert nicht«

Ökonomin Claudia Kemfert sieht bei kluger Energiewende Vorteile für Firmen und Bürger

Paderborn (WB). Erst waren es wenige Solaranlagen und Windräder. Doch seit dem beschlossenen Atomausstieg ist die Energiewende eines der bestimmenden Themen. Über Risiken und Chancen, Strompreise und einen stotternden Jobmotor sprach Redakteur Oliver Horst mit Energieökonomin Claudia Kemfert. Sie referiert heute Abend auf Einladung von Eon vor geladenen Gästen in Paderborn.

❓ Sie sprechen über Chancen einer klugen Energiewende. Welche sehen Sie konkret?

Kemfert: Die Chancen sind vor allem wirtschaftlicher Natur. Fossile Energien werden knapper und teurer. Durch das Einsparen und den Ersatz fossiler Energien werden enorme Kosten gespart. Zum anderen werden Investitionen in Zukunftsmärkte wie nachhaltige Energieerzeugung und -nutzung sowie Mobilität getätigt. Das schafft einen Wettbewerbsvorteil. Die deutsche Wirtschaft kann dabei wie keine andere von dem Boom profitieren, denn insbesondere die deutsche Industrie kann durch Anlagen-, Infrastruktur- und Kraftwerksbau enorm profitieren. Hunderttausende Arbeitsplätze können so neu geschaffen werden.

❓ Wo es Chancen gibt, lauern meist auch Risiken. Welche sind das bei der Energiewende? Wie teuer kommt Sie Bürger und Volkswirtschaft zu stehen?

Kemfert: Eine kluge Energiewende kann die Bürger und Verbraucher sogar entlasten. Zwar wird man mit leichten Strompreissteigerungen rechnen müssen, Energieeffizienzverbesserungen führen aber dazu, dass Kosten eingespart werden können. Ein Beispiel: Steigt der Ölpreis von 100 auf 120 Dollar pro Barrel, zahlt die deutsche Wirtschaft 20 Milliarden Euro mehr – in einem Halbjahr. Und diese Kosten belasten die Wirtschaft. Durch den Umbau des Energiesystems können diese Kosten eingespart werden.

❓ Was ist eine kluge Energiewende? Welche Rolle hat dabei der milliardenschwere Netzausbau oder ein Ansatz wie 100 000 Zuhausekraftwerke?

Kemfert: Viele Faktoren werden sich zum großen Ganzen fügen: der Ausbau von Stromautobahnen, große Windkraftprojekte sind ebenso wichtig wie der dezentrale Ausbau erneuerbarer Energien, große wie kleine Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen – wie Zuhausekraftwerke samt intelligenter Netze. Der Ausbau der Stromnetze hat dabei zeitlich Priorität. Aber auch der Ausbau der erneuerbaren Energien und die Verbesserung der Energieeffizienz sind wichtig.

❓ Mit Blick auf die kriselnde Solarindustrie scheint der Bereich der erneuerbaren Energien als Jobmotor zu stottern. Welche Bedeutung hat die Energiewende als Wirtschaftsfaktor?

Kemfert: Einen sehr großen. Ein kurzfristiges Stottern kann nicht den gesamten Motor zum Erliegen bringen. Im Gegenteil. In keinen anderen Bereich werden in den kommenden Jahrzehnten mehr Investitionen fließen als in die nachhaltigen Energie- und Mobilitätsmärkte. Es werden Investitionen in erneuerbare Energien, in neue Kraftwerke, Energieeffizienz und nachhaltige Gebäude und Mobilität getätigt werden.

❓ Steigende Strompreise verbinden die Bürger negativ mit der Energiewende. Sind steigende Preise alternativlos oder gibt es positive Perspektiven?

Kemfert: Sorgen vor Strompreisexplosionen muss man nicht haben. Der Strompreis wird nur moderat ansteigen, da es genauso viele preistreibende wie -senkende Faktoren gibt. Preistreibend wirkt die Zunahme des Börsen- und CO₂-Preises sowie der Netzentgelte durch den Ausbau der Stromnetze. Mit steigendem Börsenpreis sinkt allerdings auch die Umlage zur Förderung erneuerbarer Energien. Mit steigendem Wettbewerb und Zunahme der Importe kommt zudem Druck auf die Preise.

❓ Die Befreiung energieintensiver Unternehmen von den Netzentgelten hat auch viel Kritik hervorgerufen. Sind Maßnahmen wie diese notwendig, um den Industriestandort Deutschland wettbewerbsfähig zu halten?

Kemfert: Es macht durchaus Sinn, energieintensive Industrien vor unnötigen Belastungen zu schützen. Allerdings dürfen die zahlreichen Ausnahmen nicht zu einseitig hohen Belastungen der restlichen Stromkunden führen. In puncto Strompreis sind energie-

intensive Branchen besonders von einem Anstieg der Börsenpreise betroffen, sie sind allerdings von den Zahlungen zur Förderung erneuerbarer Energien, der Ökosteuer sowie CO₂-Preisen befreit. Umso wichtiger bleibt, durch neue Anbieter, Importe sowie bilaterale Verträge weiterhin die Bezahlbarkeit von Energie für energieintensive Branchen zu ermöglichen.

❓ Neben intelligenten Netzen bezeichnen Sie die Stromspeicherung als Schlüssel. Im Kreis Höxter ist ein Pumpspeicherkraftwerk geplant. Welche Bedeutung haben solche Projekte?

Kemfert: Pumpspeicherkraftwerke sind enorm wichtig, da sie kosteneffizient Schwankungen der erneuerbaren Energien ausgleichen können. Leider sind die Kapazitäten in Deutschland begrenzt, daher benötigen wir dringend den europäischen Verbund. In Skandinavien und den Alpenländern gibt es große Speicherpotenziale. Um diese zu nutzen, benötigen wir wiederum Stromleitungen. Zukünftig wird man auch völlig neue, heute noch unwirtschaftliche Speicherformen wie Wasserstoff oder Methan nutzen.

❓ Sie sprechen sich für die Einrichtung eines Energieministeriums aus. Warum sehen Sie diese Notwendigkeit trotz Andockung bei Wirtschaftsministerium und Bundesnetzagentur?

Kemfert: Wirtschaftsinteressen decken sich nicht unbedingt mit Umwelt-, Infrastruktur-, Städtebau- oder außenwirtschaftlichen Interessen. Daher ist es wichtig, Einzelinteressen zu bündeln und ein Energieministerium einzurichten. Ohne diese institutionelle Änderung und Übertragung der Verantwortung droht der Energiewende das Aus – noch bevor sie richtig begonnen hat.



Claudia Kemfert betrachtet die eingeleitete Energiewende unter wirtschaftlichen Aspekten. Foto: Heidi Michel

Zur Person

Claudia Kemfert (43) leitet seit 2004 die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin und ist Professorin für Energieökonomie und Nachhaltigkeit an der Hertie School of Governance. Die Wirtschaftsexpertin auf den Gebieten Energie-

forschung und Klimaschutz hat von 1988 bis 1991 an der Uni Bielefeld studiert und ihr Vordiplom der Volkswirtschaftslehre abgeschlossen. Die Klimawoche sei ihr in guter Erinnerung geblieben. Auch privat verbinde sie durch gemeinsame Studienkollegen noch viel mit der Region.